

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 83.

Sonnabend den 15. Oktober 1904.

14. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Die Einquartierungs-Entschädigung wird bei dem Unterzeichneten vom 15. bis 20. Oktober d. J. während der bekannten Geschäftsstunden ausbezahlt. Bretinig, am 14. Okt. 1904.

Behold, Gemeindevorstand.

#### Vertilches und Sächsisches.

Bretinig. Gemeinderatsbericht vom 12. Oktober. 1) Eine Bepflanzung des Areals um die Kirche mit circa 100 Stück Ziersträuchern und 3 bis 4 Coniferen soll durch Herrn Gärtner Deutsche-Hauswalle ausgeführt werden. Auch sollte die jetzigen hölzernen Barrieren am Friedhofstor durch eiserne ersetzt werden. 2) An die Kirchengemeinde wird nur der bebauete Teil des Kirchenareals nebst Kalk- und Wegerechtes abgetreten, der übrige Teil nebst dem Friedhofsareal bleibt Eigentum der politischen Gemeinde. 3) Ein vorliegendes Gesuch des Louis Franz Reinhardt um Schankkonzession auf dem Grundstück Nr. 156 B an die königliche Amtshauptmannschaft befürwortet der Gemeinderat. 4) Eine Eingabe der Frau Schöne Nr. 24 wird durch Kennzeichnung erledigt. 5) Ein Gesuch des Herrn Jörke Nr. 61 wegen Ueberlassung von Gemeindegeld wird behufs näherer Erörterungen von der Tagesordnung abgelehnt. 6) Zwei Gesuche über Biersteuerangelegenheiten finden ihre Erledigung. 7) Aus der Landeskreisliste Baugen sind eingegangen und den betreffenden Rassen zugewiesen: für Weistock, Sieche, verwaarloste Waise und Wegebau 1082 Mk. 50 Pf., desgleichen aus der Lospflichtung 84 Mk. Dieser Betrag ist an die Beteiligten sofort ausgezahlt worden. 8) Von der Kündigung des bisherigen Sparkassenkassierers Herrn Oberl. Busche wird Kenntnis genommen. Bestimmungen über etwaige Neubesezung sollen in den nächsten Sitzungen getroffen werden.

Bretinig. Der schon 16 mal vorbestrafte Handarbeiter Adolf Moritz Grundmann von hier, welcher zuletzt in Großröhrsdorf wohnhaft war, wurde am Dienstag von der 2. Strafkammer des königlichen Landgerichts Baugen wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Das neue Fünzigpfennigstück. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung eine Vorlage über Neuprägung von Fünzigpfennigstücken angenommen. Die Vorlage bedarf der Zustimmung des Reichstages nicht, da an dem Münzungsverhältnisse nichts geändert wird. Die neuen Fünzigpfennigstücke tragen die Bezeichnung „1/2 Mark“; sie haben einen sehr stark geriffelten Rand mit erhöhter Prägung, sodass eine Verwechslung mit dem zehnpfennigstücken fast ausgeschlossen erscheint. Pilsen. Am Mittwoch früh ist Herr Geh. Kommerzienrat Hempel auf Ohorn bei Pulsnitz in München im Alter von 57 Jahren verstorben. Erst vor etwa 4 Wochen ist ihm seine Gattin und am 9. Oktober sein einziger Sohn im 25. Lebensjahre im Tod vorangegangen. Einzige Ueberlebende der Familie ist die Tochter Hempels. Vater und Sohn wurden Freitag in Pulsnitz zusammen beerdigt. Geh. Kommerzienrat Hempel zählte zu den angesehensten Großindustriellen Sachsens, als deren Vertreter er auch von Sr. Majestät dem König in die Erste Ständekammer berufen war. Der Verstorbene war Besitzer der Firma Chr. Hempels W. u. Sohn in Pulsnitz und einer großen Band- und Tuchweberei in Groditz bei Warschau, sowie Aufsichtsrat der Sächsischen Bank und der Dresdner Gardinen- und Spitzenmanufaktur

Im vergangenen Sommer hatte er zur Bänderung eines leidenden Verleidens Aufenthalt in Partenkirchen genommen; bald musste er sich aber infolge einer Verschlimmerung nach München begeben, wo er jetzt seinem Leiden erliegen ist. Brüder des Verstorbenen sind Herr Geh. Hofrat Dr. Hempel, Professor an der Technischen Hochschule zu Dresden und Herr Geh. Regierungsrat Dr. Hempel, früherer Amtshauptmann in Baugen.

Ramen. Die amtliche Jahresversammlung der Lehrerschaft des Schulaufsichtsbezirks Ramen soll Dienstag, den 18. Oktober, vormittags 9 Uhr im Saale des Gasthofs „Zum goldenen Stern“ hier stattfinden.

Dresden. Ein tiefbedauerlicher Unfall ereignete sich am Montag abend auf der hiesigen Elbtrommel. Der Kettenampfer Nr. 17 hatte die im Strom liegende Kette zerissen, diese aber wieder gesucht und auch gefunden. Das Schiff fuhr nun langsam an einer schwachen Kette, welche an dem zerissenen Ende befestigt worden war, den Strom entlang. Bohn auf dem Schiffe waren der Heizer Lennig und Steuermann Hilfer postiert, um dem Schiffsführer den Augenblick zu melden, in dem die starke eigentliche Kette auf dem Schiffe ankomme. Auf unerklärliche Weise ist hierbei Lennig plötzlich abgestürzt und vor den Augen seines betroffenen Kollegen in den Fluten der Elbe versunken. Trotdem der Dampfer jogleich stoppte und Hilfer und Schiffsführer Strofer, sowie Steuermann Paage sofort mit dem Rettungsfahrer die Unglücksstelle abfuhren, konnte Lennig leider nicht aufgefunden werden, jedenfalls ist er sofort untergegangen. Der Vermisste ist 43 Jahre alt, verheiratet und soll viel Familie haben. Inzwischen ist der Leichnam Lennigs gefunden worden.

In vergangener Woche kamen beim Dresdner Amtsgericht 22 Grundstücke, darunter 4 ungebaut, zur Zwangsversteigerung. Bei 16 von diesen Grundstücken sind nicht weniger als 206 000 Mark Hypotheken angesetzt.

Bei der Einkleidung. Auf der „Kammer“ herrschte am Donnerstag reges Leben und Treiben, denn die Rekruten waren eingetroffen. Sie sind auf die Batterien 2c verteilt worden, haben dann zum ersten Male beim Kommiss „gefuttert“, sind darauf von Arzt untersucht worden und werden nun auf den Kammer eingekleidet. Der Kammerunteroffizier hat sich die Hände schon abgerungen und ringt jetzt die Armitumpfen. „Vorschriftsmäßig ist die Hauptsache“, doniert er, „alles Unvorschriftsmäßige können wir beim Militär gar nicht gebrauchen.“ — „Wo hat der Kerl nur die unvorschriftsmäßig großen Füße her?“ wettert er weiter. „Das sind ja gar keine Füße, das sind ja Quadratlatschen.“ Und das sage ich, mein Junge, die Stiefeln, die ich da soeben gegeben habe, die passen — verstanden? Sonst nehme ich für ein Paar „Vangschäftige“ Maß, das die Hühneraugen übergehen.“ — „Was, der Helm ist zu klein? Gliebter, das kommt nur darauf an, wie man sich die „Helmmitte“ aufsetzt, das macht man nicht so, sondern so — ich werde mal zeigen, wie man Helm aufpasst.“ — und mit dem nötigen Schwung stülpt er ihm den Helm auf den Kopf, daß der Soldat in die Kniebeuge geht. — „Stiefel

wohl.“ ruft der Unteroffizier triumphierend, „ich sagte es ja, der Helm wäre nicht zu klein, er soll nur bis zu den Augenbrauen gehen — dieser geht sogar bis zur Spitze des Niesflacons. Mein Viehchen, was willst du noch mehr? Das geht alles stink bei uns, so lange wie die Damen können wir nicht auf die Toilette verwenden, wann würde ich sonst wohl mit euch fertig?“ „Abtreten!“ — Und sie gehen voll der Erwartung kommenber Dinge.

Königstein. Eine Nachfeier des 100. Geburtstages Julius Ottos fand am Sonntag nachmittags halb fünf Uhr hier in der Geburtsstadt des Meisters statt, und zwar in nächster Nähe des Geburtshauses Ottos, im festlich geschmückten Saale des „Deutschen Hauses“, veranstaltet vom Männergesangsverein Königstein, unterstützt vom Männergesangsverein Rhönitz aus Dresden. Die Teilnahme war außerordentlich groß. Nicht nur aus der Stadt und deren nächsten Umgebung, auch aus Schandau, Sebnitz, Neustadt, Pirna und Dresden waren Gäste erschienen. Es wurden die „Gefellenfahrten“ aufgeführt, jenes Werk, das seinzeit Ottos Namen überallhin getragen hat, wo Deutsche fangen. Nach dem Konzert begann ein fröhlicher Kommers. Am 23. Oktober fähren die beiden Vereine die „Gefellenfahrten“ in Pirna auf, in der Stadt, die das Grab und Denkmal des so früh verstorbenen Dichters des Werkes in ihren Mauern birgt.

Das Kriegsgericht der 1. Division Nr. 23 verurteilte den Hauptmann und Kompaniechef im 3. Infanterieregiment Nr. 102 (Littau) Schöne wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen zu drei Monaten Festungshaft. Der Angeklagte hatte den Dresdner Schriftsteller Haste auf Pistolen geordert wegen eines Briefes, den dieser an ihn gerichtet hatte und durch den sich das Offizierskorps beleidigt fühlte. Das Duell fand am Nachmittag des 8. September d. J. in der Dresdner Heide statt, verlief indes unblutig.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Mittwoch gegen abend in einem Steinbruch in Flur Schönbach bei Sebnitz zugetragen. Durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses wurde in dem Leutschen Bruch der Buchmeister Ernst Grenz getötet und ein dabei mit beschäftigtiger Steinbrecher schwer verletzt.

Beim Abstellen des Wasserrades in der Holzfabrik Färstennühle bei Löhnitz, Bezirk Freiberg, geriet der Sohn des Besitzers Stiehl in das Getriebe, wodurch er neben einem Schädelbruch schwere Verletzungen am Körper davontrug. Der Bedauernswerte, der 16 Jahr alt war, ist seinen Verletzungen erlegen.

Nach einer Mitteilung aus Altenheim bei Offenburg ist daselbst ein junger Handwerksbursche ermordet worden, der nach den bei ihm vorgefundenen Papieren der 19jährige A. H. Schuster aus Chemnitz sein soll. Die beiden Mörder, die Handwerksburschen Reichert aus Schmiedweiler und Schlumbricht aus Weibach in Bayern, sind verhaftet. Die zwei Mörder hatten Schuster nachts im Schlafe erdrosselt, dann seiner geringen Barschaft von 2 Mark beraubt und den Leichnam in ein Tabakfeld geworfen.

Eine 63jährige Frau in Zwickau wollte

in Abwesenheit ihrer Tochter den Ofen anheizen, obwohl ihr das in Berücksichtigung ihres hohen Alters untersagt war. Dabei sprangen einige Funken aus dem Feuerherd und erfassten die Kleider der Frau, die sofort Feuer fing und in Flammen aufging. Die Aermste erlitt am ganzen Körper schwere Brandwunden, denen sie am letzten Sonntag erliegen ist.

Der Schuhmacher Wohlers jun. in Rüdmarsoorf, welcher verdächtig ist, als Mithelfer an dem großen Rauchwarendiebstahl in Leipzig beteiligt zu sein, wurde verhaftet. Ein von Leipzig mitgekommener Drofschleifer soll dem B. als derjenige erkannt haben, der ihm in der Nacht, wo der Diebstahl ausgeführt wurde, das Fahrgeleit für die Fahrt bezahlt hat.

Nach einer neueren Mitteilung aus Preshnig in Hohen hat Hahn, der in Elsterlein seine Geliebte und deren Mutter mit dem Beile erschlagen wollte, sich freiwillig der Behörde gestellt. Seinen in Preshnig wohnenden Verwandten war von der zuständigen Polizei Nachricht von dem begangenen Verbrechen gemacht worden. Bei der Rückkehr zu seinem Vorgesetzten wurde dieser dem Ungeratenen zu bewegen, für das begangene Verbrechen auch die Strafe auf sich zu nehmen und sich freiwillig zu stellen. Darauf begab sich Hahn aufs Bürgermeisteramt, von wo er an das Preshniger Bezirksgericht abgeliefert wurde.

Der frühere Leipziger Rennfahrer Alfred Schneider ist, wie die „Rad-Welt“ meldet, zur Ausführung seines Todesurteils mit dem Zweirad auf zwei Jahre nach England und seinen Kolonien sowie nach Amerika engagiert.

Annaberg. Am königlichen Lehrerseminar hospitiert zurzeit ein junger bulgarischer Volksschullehrer, um sich dem Studium des deutschen Volksschulwesens zu widmen und sich mit der an den deutschen Seminaren herrschenden pädagogischen Theorie und Praxis vertraut zu machen.

#### Kirchennachrichten von Bretinig.

Sonntag 20. p. Trin: 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 9 Uhr Gottesdienst.

#### Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

An Geburten wurden eingetragen: Rosa Martha, T. des Zimmermanns Max Edwin Köpfel 27. — Bruno Walter, S. des Fabrikarbeiters Julius Bruno Ribbach 45. — Ernst Max, S. des Handelsmanns Emil Edwin Berge 155. — Außerdem ein unehel. Mädchen.

Die Ehe schlossen: Friedrich Bernhard Boden, Postbote in Dresden, mit Anna Martha Sider 187 c

Als gestorben wurden eingetragen: Amanda Hedwig, T. des Fabrikarbeiters Friedrich Hermann Werksowsky 139, 11 R. 29 J. alt. — Joh. Clara geb. Brückner, Ehefrau des Fabrikarbeiters Alwin Ernst Pehold 260 g, 30 J. 6 M. 8 J. alt. — Amalie Auguste geb. Beck, nachgel. Witwe des Erbgerichtsbesizers Wilhelm Balther zu Ansdorf i. S., verstorben hier 86 e, 54 J. 11 M. 6 J. alt.



# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

Der Vorkämpfer Kurapatkin hat schon wieder sein schnelles Ende gefunden. Die Japaner haben einen Teil der ihnen entzogenen Stellungen wiedergewonnen und die Russen wollen nun den Eintritt des Frostes abwarten, weil sie dann die Flüsse leichter überschreiten können.

Mit den Russen in Port Arthur muß es schlecht stehen, wenn sich eine nach London aus Schanghai gelangte Meldung bestätigt, die General Stoppel habe danach berichtet, er könne nicht länger als bis Ende November aushalten. Falls er nicht bis dahin entsetzt werde, müsse er die Festung übergeben.

Im Hafen von Port Arthur sind nach einer Reuters-Meldung aus Tokio drei russische Kriegsschiffe durch das Bombardement zum Sinken gebracht worden.

Vor Port Arthur haben die Japaner ein italienisches Fahrzeug beschlagnahmt, das verlastete, Mehl nach der Festung zu bringen.

Nach Meldungen aus Tschifu weigern sich die Chinesen selbst bei den größten Versprechungen die Plünderung von Port Arthur zu brechen. Täglich treffen Verstärkungen von japanischen Truppen und Geschützen in Dalny ein. Mehrere Chinesen, die sich am Brunnen bei Dalny zu schaffen machten, wurden unter dem Verdachte der Brunnenvergiftung hingerichtet.

Die Gesamtzahl der japanischen Armee auf dem Kriegstheater wird gegenwärtig auf etwa 400 000 Mann angegeben. Die Belagerungsstuppen von Port Arthur sollen mehrere Abteilungen nach Norden abgeben haben.

Das 'Zeit Journal' berichtet aus Petersburg, daß augenblicklich zwischen den europäischen Kabinetten Noten gewechselt würden, betreffend die Einleitung von Chinesen in die japanische Armee.

Dem Prinzen Karl Anton von Hohenzollern hat, wie Wolffs Bureau aus Tokio meldet, der Kaiser von Japan den Chrysanthemum-Orden verliehen. Dies ist der höchste japanische Orden, den kurz vor Ausbruch des japanisch-chinesischen Krieges der Kaiser von Japan auch dem Kaiser Wilhelm verlieh.

## Deutschland.

Der Kaiser hat dem russischen Großfürstin Maria das Verdienstkreuz der preussischen Krone, sowie zwei andern hohen Palastbräuten den Orden Adlerorden 1. Klasse verliehen.

In den Blättern war als Tag der Vermählung des Kronprinzen Wilhelm, der 22. März genannt worden. Nach der Nordd. Allg. Ztg. ist diese Vermählung nicht begünstigt. Es sind über den Tag der Vermählung endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen worden.

Die lippische Frage ist in ein ruhigeres Fahrwasser gekommen durch ein Telegramm, das der Reichskanzler Graf Bülow an den Vizepräsidenten des lippischen Landtags Kommerzienrat Hoffmann gerichtet hat. Darin wird versichert, der Kaiser habe durch sein Telegramm lediglich bezweckt, den Grund für die Nichtverhandlung der Truppen mitzuteilen, aber es habe selbstverständlich jeder Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte des Fürstentums ferngelegen. Der Reichskanzler verspricht seine Mitwirkung für die baldige schiedsrichterliche Regelung der Frage. Die Landtagsverhandlungen in Lage ziehen sich übrigens länger hin, als man ursprünglich annahm; eine Partei will die Regentschaft dauernd, die andere nur bis nach Ablauf eines Jahres nach dem eventuellen Tode des Fürsten Waldemar festgesetzt wissen. Der Streit darüber wird natürlich hinständig, wenn zuvor die Thronfolgefrage rechtlich entschieden wird.

## Ein Familien-Gehemnis.

16] Kriminalroman von Gerhard Waldenberg.

Da wollte es Hedwig scheinen, als feige in des Obersten Augen ein milder Glanz auf, als er greife ihn tiefes Mitleid bei dem Anblick ihres Schmerzes, der sich deutlich auf ihren Zügen ausdrückte, und das ließ noch einmal eine schwache Hoffnung in ihr aufklimmen. Alles konnte noch gut werden, wenn es ihr gelang, den alten Mann umzustimmen. Ihr Herz hatte einen Moment fast still gestanden, jetzt schlug es wieder laut und heftig, ein leichtes Rot flog in ihre Wangen, und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Herr Oberst,“ begann sie mit halberstimmter Stimme. „Sie wollten wirklich — Sie konnten es aber Herz bringen — nein! Sie tun es nicht!“ tief sie in dem Tone der höchsten Seelenangst, sobald der alte Herr schüchtern bewegt sich halb zur Seite wandte. Sie war vor ihm hingetreten, die gefalteten Hände stehend zu ihm erhoben und sprach nun mit ruhender Stimme: „Nicht wahr, Sie trennen uns nicht? Sie können es ja nicht, Sie dürfen es nicht, denn wir lieben uns so unendlich, so unaußersprechlich! O, haben Sie Mitleid, erbarmen Sie sich!“

„Mein Fräulein,“ erwiderte der Oberst bestreut und mit der in ihm aufsteigenden Rührung kämpfend, „lassen Sie sich. Es ist mir sehr schmerzhaft, Ihnen sagen zu müssen, daß die Erfüllung Ihres Wunsches leider unmöglich, daß Ihre Hoffnung vergeblich, um so mehr ver-

\* Auch der Chef der Weisenfelder Linie des lippischen Gesamtbesitzes, Graf Georg hat nun in einer Eingabe an den Bundesrat seine Erbansprüche in Erinnerung gebracht.

\* Bei der Beantwortung der von der preuss. Kanal-Kommission an die Regierung gestellten Fragen hat letztere es abgelehnt, auf diejenigen Fragen einzugehen, die sich mit weitergehenden Plänen beschäftigen, als sie in der Vorlage beantragt sind. Dahin gehört z. B. der Rheinanal. Eine der interessantesten Fragen ist diejenige, die sich danach erkundigt, welches Ergebnis die Verhandlungen mit den Nachbarstaaten wegen Einführung von Schiffahrtsabgaben auf den künstlich vertieften Strömen gehabt haben.

Es handelt sich dabei bekanntlich um die Rhein- und Elb-Schiffahrtsakte, die eine freie Benutzung der Ströme vertragsmäßig feststellen, und die daher der von den Konservativen erstrebten Einführung von Schiffahrtsabgaben entgegenstehen. Die Staatsregierung beantwortet diese Frage nicht, sondern behält sich vor, darüber in der Kommission mündlich weitere Mitteilungen zu machen.

\* Der württembergische Landtag ist auf den 18. Oktober einberufen worden.

\* Entgegen dem üblichen Eindruck, den Oberst Leutwein's Meldung von Aufständen der Witboi-Hottentotten machen muß, scheint man sich im Kolonialamt in Berlin optimistischer Auffassung hinzugeben, denn dem „Mensch. N. N.“ wird aus Berlin gemeldet: „Den Herero-Aufstand sieht man als beendet an. Jetzt steht die schwierige Aufgabe der Verpflegung, Unterbringung und Beschäftigung des Restes des Herero-Volkes bevor.“

## Österreich-Ungarn.

\* Daß im ungarischen Parlament der etwaige Versuch des Ministerpräsidenten Grafen Tisza, der Wiederkehr der Ostraktion Schranken zu ziehen, von Seiten der Linken den schärfsten Widerstand finden würde, ist sofort von deren Seite erklärt worden. Wie aus Budapest gemeldet wird, beschloß die Unabhängigkeitspartei in einer abgehaltenen Konferenz, sich jedem Versuche, durch Abänderung der Hausordnung die Redefreiheit und Widerstandsfähigkeit des Parlamentes zu beeinträchtigen, aufs nachdrücklichste zu widersetzen. Jedenfalls sehen wieder stürmische Sitzungen bevor.

## England.

\* Die internationale Friedensgesellschaft hat an den englischen Minister des Auswärtigen die Bitte gerichtet, in Verein mit andern Mächten auf Rußland und Japan zur Einstellung des Krieges einzuwirken. Lord Lansdowne hat indessen erwidert, daß die Regierung einen derartigen Schritt nicht für möglich erachte, da keiner der Kriegführenden das Verlangen nach einer Vermittelung anderer Mächte geäußert habe.

## Portugal.

\* Die Niederlage der Portugiesen in Südangola ist nach den letzten Berichten noch bedeutender gewesen und die Zahl der Toten noch größer als ursprünglich bekannt geworden ist. Es verlautet, der Ministerrat werde zu einer besonderen Beratung zusammenzutreten, die der Vorbereitung einer großen, aus regulären Truppen bestehenden Expedition gelten soll.

## Rußland.

\* Die offizielle russische Telegraphen-Agentur berichtet sich selber, indem sie meldet: Die Gerüchte der Ernennung Kurapatkins zum Oberbefehlshaber seien „nur als Ausdruck der allgemeinen Anerkennung der hervorragenden militärischen Fähigkeiten Kurapatkins zu betrachten“, beruhten aber nicht auf Tatsachen. Die Agentur brachte diese „Gerüchte“ in so bestimmter Form, daß sie doch wohl auf einer Tatsache beruhen müßten. Nur dürfte sich inzwischen wieder das Gerücht in Petersburg geändert haben. Vielleicht erfolgt in ein paar Tagen wieder die Bestätigung der Gerüchte.

\* Im Ministerium des Innern ist, wie gleichfalls nach dem Tode Plehwe's vorausgesehen wurde, eine schärfere Scheidewand zwischen Verwaltung und Polizeierfolg angebracht worden. Nach einem Telegramm aus Petersburg wurde durch einen Ukas des Zaren dem Gehilfen des Ministers des Innern, dem das Gendarmecorps unterstellt ist, die Leitung der Polizei übertragen. Es ist somit in der Praxis eine Zweiteilung des Ministeriums des Innern in ein Verwaltungsministerium und ein Polizeiministerium erfolgt.

## Balkanstaaten.

\* In dem serbischen Ortchen Jica hat am Sonntag die Zeremonie der Salbung König Peter's stattgefunden. Der Kaiser von Rußland hat dem Könige telegraphisch gratuliert; König Peter sprach dem Kaiser daraufhin seinen Dank aus.

## Amerika.

\* Die Ermittlungen des Newyork Herald lassen Roosevelts Wahl im Staate New York als gesichert erscheinen. (New York hat bisher fast immer demokratisch gewählt.) Der Gewinn New Yorks bedeutet einen glänzenden republikanischen Gesamterfolg. Der Leitartikel des genannten Blattes betont seine Unabhängigkeit, derzufolge auch er selbst keinen Kandidaten unterstützen, keinen bekämpfen. Dieser Frontwechsel ist bezeichnend.

## China.

\* Die Vorerhebung in China scheint schon wieder einen recht weiten Umfang anzunehmen. In der Provinz Kuangsi benachbarten Provinz Kwangsi soll ein Vorerhebung nach dreitägigem Gefecht von den Regierungstruppen besieg worden sein. Es heißt aber, die Bewegung breite sich in den nördlichen Provinzen weiter aus.

## Japan nach dem Siege bei Liaujang.

Einem interessanten Briefe aus Tokio, der der Allg. Ztg. zugeht, entnehmen wir folgendes:

Seit ersten September, als fortwährend Nachrichten von siegreichen Kämpfen vor Liaujang einliefen, ist die Hauptstadt in ein Festgewand gekleidet, alle Häuser sind besetzt und mit bunten Papierlaternen und Blumen geschmückt. Die Feste erreichte ihren Höhepunkt am Sonntag, den 4. September. Morgens 10 Uhr 7 Minuten traf die amtliche Nachricht in Tokio ein, daß Liaujang von den japanischen Armeen erobert worden sei. Um 10<sup>1/2</sup> Uhr war sie in allen Redaktionen bekannt. Die Extrablätter mit dem Inhalt: „Liaujang ist eingenommen“ waren schon vorher gedruckt. Sie wurden jetzt von den Zeitungsausbringern rasch durch die ganze Stadt verteilt. Während sonst die Extrablätter von den Ausbräutern (Wogapa) nur gegen Geld abgegeben wurden, nahm man diesmal nicht die Zeit, noch lange auf den Empfang des Geldes zu warten. In jedem Stadtteil wurde rasch eine große Fahne aufgezogen mit der Aufschrift: „Liaujang ist eingenommen.“ Von Zeit zu Zeit ragen über die Straßen kreuzweise zwei ungeheure Bambusstangen mit zwei großen japanischen Flaggen. In einigen Straßen hat man über die Straße von einer Häuserreihe zur andern fortlaufend Schüre mit Fahnen, Blumen und Laternen gezogen, so daß diese Straßen ganz überdacht sind. In andern Straßen ziehen sich längs der Häuserreihen lange Gerüste hin, welche mit roten und weißen Nationalfarben, Blumen und Laternen geschmückt sind. Unter den Fahnen an den Häusern erblickt man viele, deren goldfarbene Spitzen an der Fahnenstange mit schwarzen Linien bedeckt sind, zum Zeichen, daß ein Sohn der Familie im gegenwärtigen Kriege den Tod gefunden hat. Wenn das Volk an einer solchen Fahne vorbeikommt, verneigt es sich, um seine Trauer mit der Familie zu bezeugen.

Am Abend des 4. September war Tokio ein Lichtmeer. Elektrische Scheinwerfer be-

leuchteten die ganze Stadt. Laternen, besonders die Mitsuiban, Koushüan usw. schwammen förmlich im elektrischen Lichte. Es bewegte sich eine solche Volksmenge in den Straßen, um das Lichtmeer und die Dekorationen zu sehen, daß man kaum gehen konnte. Ohne Unterbrechung erscholl der Freudenschrei „Banjai“ (Hoch) und „Omedeto“ (Glück!).

Am 5. September fanden viele Laternenzüge nach dem Generalstabsgebäude und dem kaiserlichen Palast statt, wo man den Ruf Banjai erschallen ließ. Von den Arbeitern und Arbeiterinnen des Arsenal's hielten etwa 8000 „Fahnenzüge“ ab, etwa 6000 veranstalteten einen Laternenzug. Die Arbeiterinnen im Arsenal waren hauptsächlich Frauen von Soldaten, denen man durch diese Beschäftigung Gelegenheit zum Erwerb des Lebensunterhaltes geben will, während ihre Gatten im Felde sind. Auch das Arsenal kommt dadurch sehr gut auf seine Rechnung, denn man rühmt an diesen Frauen, daß sie aus Patriotismus besonders fleißig arbeiten.

Zur Einnahme Liaujangs schreiben alle japanischen Zeitungen: Der Sieg ist glänzend, aber das ist nur der Anfang des wirklichen Krieges. Jedenfalls müssen wir nach Chardin marschieren, so daß südlich von Chardin kein russischer Soldat mehr ist.

In den Kämpfen bei Liaujang sind viele Söhne hervorragender Militärs gefallen, so Leutnant Terachi, ein Sohn des Kriegsministers, Leutnant Fukushima, ein Sohn des in Deutschland sehr bekannten Generalmajors im Generalstabe Fukushima, Leutnant Murata, ein Sohn des Generalmajors Murata, Leutnant Ragaoka, ein Sohn des Vizekönigs Ragaoka. Die „Allg.“ schreibt vom 5. September zum Tode dieser Söhne hervorragender Offiziere: „Die Ältern werden wünschen, selbst zu sterben: anstatt des Sohnes. Der Tod des geliebten Sohnes gibt mehr Schmerzen als der eigene Tod. Wenn wir das Lied lesen, das General Ragi in Kinshou gedichtet hat, wo sein Sohn gefallen ist, müssen wir weinen: „Das Lied geht nicht vorwärts (als es an den Ort kam, wo der Sohn starb); der Mensch spricht nicht (um durch seine Trauer und Klage andern nicht lästig zu fallen), außerhalb des Kinshou-Schlusses geht die Sonne blutrot unter.“ Um so mehr müssen diejenigen weinen, die solche Lieber dichten müssen (es ist hier allgemeine Sitte, beim Tode eines Lieben ein kleines Gedicht zu machen), aber lachend weinen, weil der Sohn, den sie gezeugt haben, zweckgemäß gestorben ist.“

## Von Nah und fern.

Starker Schneefall ist im Gebiete der Nigauer Alpen eingetreten. Die Berge und Täler in der Höhe lagen von 1200 Meter tragen bis in Fuß Neuschnee.

Senefelder-Denkmal. In Solnhofen fand Sonntag die feierliche Enthüllung eines Denkmals für Senefelder, den Erfinder der Lithographie, statt.

Baron von Vengerke, der kürzlich in Erbschicksheim seinen Schwiegervater erschossen hat, ist gegen Stellung einer Hinterlegung von 25 000 M. aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Ein großes Familiendrama. In Wiesbaden erschoss nachts der Schneidergeselle Menze seine Frau, seine drei 3 bis 5 Jahre alten Kinder und sich selbst. Das Motiv ist nicht bekannt.

An einem und demselben Tage starben in Gähwege das Jakob Rückardtsche Ehepaar. Der 74 Jahre alte Ehemann starb vormittags, die erst 58 Jahre zählende Frau nachmittags. Sie wurden in einem gemeinsamen Grabe unter Beteiligung zahlreicher Einwohner beerdigt.

Der Tod auf der Lokomotive. Der Lokomotivführer des Berlin-Potsdamer Personenzuges wurde am Montag, als er sich bei der Einfahrt in den Bahnhof Opalenitz herausbeugte, von dem Vordampfer am Kopf getroffen und getötet.

Ich verpöche Ihnen, ein Zusammenreffen mit Herr Hartung in Zukunft vermeiden und jeden Versuch seinerseits, ein solches zu erlangen, entschieden abweisen zu wollen.“

Der Oberst war über diese plötzliche Umwandlung sehr erstaunt. Das Benehmen Hedwigs erschien ihm geradezu rätselhaft, aber er zerbrach sich nicht lange den Kopf darüber. Er war froh, daß „die Kleine“ so schnell zur Vernunft gekommen.

„Ich will Ihnen meine Anerkennung nicht verbergen. Sie sind ein tapferes Mädchen. Reichen Sie mir die Hand. Ich danke Ihnen,“ sagte er herzlich. — „Aber ich muß noch einen Dienst von Ihnen erbitten, daß Sie ihm schriftlich, durch wenige Zeilen nur, Ihren Entschluß mitteilen. Er würde so sonst nicht aufhören, Sie zu belästigen. Nicht wahr, Sie werden den Brief schreiben?“

„Du kannst es sofort tun, mein Kind,“ sprach ihre Mutter eifrig. „Hier hast du Schreibzeug und Papier. So, nun fehe dich.“ Geschäftig hatte sie alles herbeigebracht und einen Stuhl an den Tisch geschoben.

„Nicht jetzt,“ wehrte Hedwig ab. „Ich kann nicht. Morgen oder wann du willst, Mutter.“

„Nun, ich will Sie nicht drängen,“ fiel der Oberst ein. „Sie bedürfen der Ruhe und Sammlung und nun gestatten Sie, daß ich Ihnen nochmals danke. Leben Sie wohl, und denken Sie, wenn es Ihnen möglich ist, ohne Bitterkeit und Groll an mich.“

Damit wollte er sich verabschieden. In demselben Augenblick wurde aber die Tür geöffnet,

geblich, als er — Will — bereits mit einer andern so gut wie verlobt ist.“

Einige Sekunden starrte ihn Hedwig mit angehaltenem Atem an, dann trat sie voller Entsetzen einen Schritt zurück.

„Aber das ist ja“... sie wollte sagen „nicht wahr!“ und verbeistete sich mit zitternder Stimme: „nicht möglich!“

„Doch ist es so,“ entgegnete, etwas verlegen geworden, der Oberst. „Seine Eltern haben ihm die zukünftige Gattin gewählt, und als gehorsamer Sohn muß er mit ihrer Wahl einverstanden sein.“

Hedwig konnte noch immer nicht begreifen, daß ihr Glück ein so jähes Ende finden würde. Aber ehe sie noch ihren Zweifel Ausdruck gab, fuhr der Oberst fort: „Es ist mir ja sehr schmerzhaft und sehr peinlich, Sie zu einer Entscheidung förmlich zwingen zu müssen, und ich würde Ihnen von Herzen gern diesen Kummer ersparen, wenn es anders ginge. Aber Sie werden einsehen, daß eigensinniges Festhalten Ihrerseits an dem Verhältnis mit meinem Entschluß nur die traurigsten Folgen haben muß. Sie müssen ihn, vorausgesetzt, daß er es darauf ankommen ließe, seiner Familie für immer entfremden, ihn aus seiner Laufbahn reifen, und sich beide nur unglücklich machen. Versuchen Sie, ihn zu vergessen. Es ist Ihre Pflicht, ihn vor einer Leiche, die er Ihrer wegen begehen könnte, zu bewahren, und ich habe mich hoffentlich nicht in Ihnen getäuscht, wenn ich annehme, daß Sie freiwillig ihm sein Wort zurückgeben werden.“

„Ich soll ihn von mir stoßen? — Nein, das

können Sie nicht von mir fordern! Das zu tun, übersteigt meine Kräfte!“

„Sie müssen,“ sagte der Oberst mild, aber festen Tones.

„Glauben Sie denn, daß er gehen würde?“ entgegnete Hedwig. „O, ich kenne ihn besser, er wird mich nicht aufgeben, und Sie werden erfahren, daß nichts instande ist, uns zu trennen.“

„Kind, Kind!“ mahnte ihre Mutter, „was nicht dieser Trost? Du mußt dich aufgeben geben, mußt dich in das Unumkehrbare fügen, so schwer es dir auch werden mag!“

Sie schlang den Arm um die Weinende und während sie derselben zärtlich die Wange streichelte, küßte sie ihr ins Ohr: „Niemand wird bei dir glücklich werden. Denke daran, daß dein Großvater für einen Mörder gilt. Das müßte den Referendar, sobald er es erfährt, bestimmen, sich von dir abzuwenden, und du kannst es ihm auf die Dauer nicht verbergen, selbst wenn du es wolltest.“

Hedwig erschaute. Daran hatte sie noch nicht gedacht, daß dieses Geheimnis drohend zwischen sie und den Geliebten treten würde; aber ihre Mutter hatte recht, das allein war hinreichend, sie und Will für immer zu trennen. Und sobald sie zu dieser Erkenntnis gelangte, war auch der Kampf in ihrem Innern beendet: ihre Tränen verriegelten mit einem Male, sie entsand sich den Armen der Mutter und lehrte sich, äußerlich gelöst und ruhig, dem Oberst zu. „Ich sehe ein,“ sprach sie, „daß es idriecht war, Ihrem berechtigten Verlangen einen so hartnäckigen Widerstand entgegenzusetzen. Wohl,

ich verpöche Ihnen, ein Zusammenreffen mit Herr Hartung in Zukunft vermeiden und jeden Versuch seinerseits, ein solches zu erlangen, entschieden abweisen zu wollen.“

Der Oberst war über diese plötzliche Umwandlung sehr erstaunt. Das Benehmen Hedwigs erschien ihm geradezu rätselhaft, aber er zerbrach sich nicht lange den Kopf darüber. Er war froh, daß „die Kleine“ so schnell zur Vernunft gekommen.

„Ich will Ihnen meine Anerkennung nicht verbergen. Sie sind ein tapferes Mädchen. Reichen Sie mir die Hand. Ich danke Ihnen,“ sagte er herzlich. — „Aber ich muß noch einen Dienst von Ihnen erbitten, daß Sie ihm schriftlich, durch wenige Zeilen nur, Ihren Entschluß mitteilen. Er würde so sonst nicht aufhören, Sie zu belästigen. Nicht wahr, Sie werden den Brief schreiben?“

„Du kannst es sofort tun, mein Kind,“ sprach ihre Mutter eifrig. „Hier hast du Schreibzeug und Papier. So, nun fehe dich.“ Geschäftig hatte sie alles herbeigebracht und einen Stuhl an den Tisch geschoben.

„Nicht jetzt,“ wehrte Hedwig ab. „Ich kann nicht. Morgen oder wann du willst, Mutter.“

„Nun, ich will Sie nicht drängen,“ fiel der Oberst ein. „Sie bedürfen der Ruhe und Sammlung und nun gestatten Sie, daß ich Ihnen nochmals danke. Leben Sie wohl, und denken Sie, wenn es Ihnen möglich ist, ohne Bitterkeit und Groll an mich.“

Damit wollte er sich verabschieden. In demselben Augenblick wurde aber die Tür geöffnet,



**Mit acht Jahren Gardemaß.** In Hebräisch hat, wie die Gb. Jg. schreibt, ein achtjähriger Knabe die stämmige Körperlänge von 1 Meter 70 Zentimeter. Auch sonst ist der Knabe stark entwickelt und kräftig gebaut.

**Einen sein andgedachten Schwindel** versuchte in München ein erst sechszehnjähriger Kaufmannslehrling. Er hatte angeblich 26 500 Mark, die er bei der Bank für seine Firma erhoben hatte, auf der Straße verloren! Wie sich jetzt herausstellt, hat er die Summe unterschlagen. Nach Empfang des Geldes hatte er dieses in drei Umschlägen, freigemacht, unter einem Metzgerhaken an drei verschiedene Postanstalten Münchens geschickt, in der Absicht es später zu erheben; er war aber zur Polizei gegangen und hatte das Geld als verloren angemeldet. Die Polizei fiel auf den Schwindel herein, nicht aber der Brotherr, der den Lehrling in die Enge trieb und zu einem Geständnis brachte. Das Geld ist wieder vollständig zur Stelle. (Gelegenheit macht Diebe; der Brotherr verdient Strafe dafür, daß er einem unreifen Burschen eine solche Summe anvertraut und ihn damit in Versuchung gesetzt hat!)

**Die vielgenannte Frau v. Herbay,** die Bettin des durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Bezirkshauptmanns in Würzburg, war dem Inquisitionsspital in Graz zugeführt worden, weils Beobachtung ihres Gesundheitszustandes. Nunmehr ist Frau von Herbay, eine Tochter des Baubauers Wollschütz, wieder in das Kreisgerichtsgelände zu Leoben eingeliefert worden, nachdem die Grazer Ärzte ihre volle Zurechnungsfähigkeit festgestellt hatten. Zudem hat sich das Allgemeine Krankenhaus in der letzten Zeit so geöffnet, daß eine weitere Krankenpflege nicht erforderlich erscheint. Da die Voruntersuchung bereits abgeschlossen ist, dürfte die Staatsanwaltschaft schon in den nächsten Tagen schlußfertig werden, ob eventuell auf Grund welcher Delikte die Anklage zu erheben sein wird. Frau v. Herbay wird, wie immerlich, der Doppel- und verschiedener Verbrechen beschuldigt.

**Ein großes Pariser Ereignis.** Der Chefredakteur des „Gaulois“, Arthur Meyer, geboren um das Jahr 1840, getauft um 1890, ist in den Stand der heiligen Ehe getreten. Die zwanzigjährige Frau Arthur Meyer, eine hübsche elegante Brünnette, ist die Tochter des Grafen de Turenne und durch ihre Mutter die Enkelin des Herzogs von Fitz-James, dessen Vorfahr mit Jakob II. nach Frankreich kam. Der alte Herzog und sein Schwiegerohn de Turenne sollen tief in Schulden stecken, und Arthur Meyer soll sich verpflichtet haben, diese mit den Mitteln der Herzogin von Uzès zu bezahlen. Um unnützes Aufsehen zu vermeiden, hatte der „Gaulois“ das Gerücht verbreitet, die Trauung werde am 12. Oktober in Versailles stattfinden. Tatsächlich erfolgte die kirchliche Feier schon am 8. d. in Paris, nachdem ihr die Ziviltrauung in Versailles vorausgegangen war.

**Ein schlechter Scherz.** Ein Dienstmädchen erwidert dieser Tage auf einem Pariser Boulevard, um im Auftrag seiner Herrschaft einen Scharferkrankten zu wechseln. Als es sich dem Schalter näherte, trat ein Herr auf es zu, sagte, er wolle ihm die Umwechslung besorgen, da es bei ihm viel rascher ginge, nahm ihm den Schein weg und lief davon. Das Mädchen schrie auf, wollte dem Räuber nachlaufen, wurde aber von einem andern Herrn festgehalten, der sich für einen Freund des Schlingens ausgab und behauptete, dieser habe sich nur einen Scherz machen wollen; er würde das Geld schon zurückzahlen. Dann wollte auch er sich drehen. Aber diesmal wurde er selbst von dem Mädchen festgehalten, bis man ihn verhaften konnte. Merkwürdigerweise erhielt jedoch die Polizei zwei Stunden später einen eingeschriebenen Brief, dem der Schein beigelegt war. Der Brief selbst lautete: „Ich war nur ein Scherz. Ich schicke Ihnen die Hundert Frank zurück, würden Sie mir meinen Freund wieder.“ Vorläufig hat die Polizei diesem Wunsch noch nicht entsprochen.

**Der Schatz im Schellfisch.** Die Frau eines Fischers in Cadix war damit beschäftigt, einen Schellfisch von mittlerer Größe, den ihr Mann geangelt hatte, auszunehmen, als sie bemerkte, daß der Magen des Fisches einen harten Gegenstand enthielt. Ihr Mann meinte, daß der Gegenstand wahrscheinlich ein Kieselstein sein werde, wie man solche sehr oft im Magen des sehr gefräßigen Schellfisches finde. Von Neugier getrieben, öffnete die

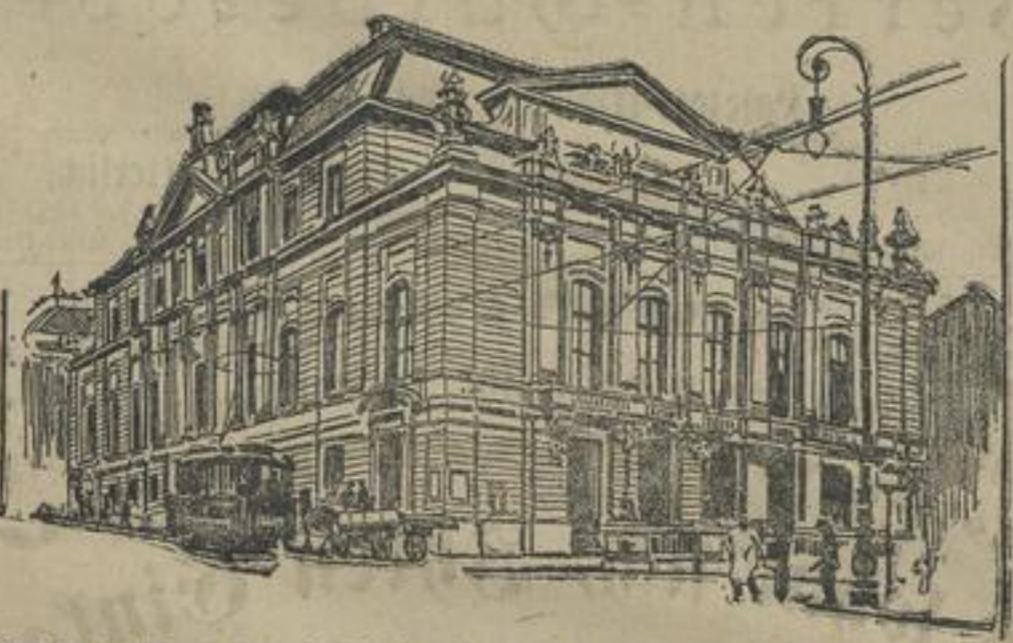
Frau den Fischmagen und fand zu ihrer großen Überraschung ein goldenes Kettenarmband. Da die Schellfische um diese Zeit des Jahres an den Küsten der Normandie nur häufig auftauchen, kann man annehmen, daß das an irgend einem fernen Strande verloren und vom Fisch weggeschwemmt Kleinod in seinem eigentümlichen „Schmuckkästchen“ durch diese Meere getragen worden ist, bevor es eine nor-

südlicher. Der Kopf war in tausend Stücke zerprengt und auch der Körper gräßlich zerstückelt. **Selbst gerichtet.** In Basel hat sich der Feuerwehmann, der in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in dem Stadttheater, das ein Raub der Flammen wurde, den Theaterwachdienst hatte, erhängt.

### Das neuerbaute Rathaus in Leipzig.



### Das abgebrannte Stadttheater in Basel.



Zwei Bauten haben in letzter Zeit besonders das allgemeine Interesse erregt. Leipzig hat einen Monumentalbau erleben sehen, der durch seine vollendete Schönheit berechtigtes Aufsehen erregt. Es ist das neue Rathaus, das mit seinen reichen Renaissanceformen und dem stolzen Turm der alten Weißenburg sich gar hübsch repräsentiert. Der Schöpfer des monumentalen Gebäudes ist Bauwart Hugo Biehl. Während in dieser Stadt ein neues

großes Gebäude erricht, ist in Basel ein solches dem Flammen zum Opfer gefallen. In Basel hat eine Feuerbrunst das dortige Stadttheater zerstört. Die Bühne und der Zuschauerraum brannten vollständig aus; augenblicklich stehen nur noch die nackten Mauern. Es ist ein großer Materialschaden entstanden. Menschenleben waren glücklicherweise nicht zu beklagen.

männliche Fischerfrau in glückliches Erntaunen versetzte.

**Eine eigenartige Methode,** sich das Leben zu nehmen, hat ein Schweizer erfinden. Er befestigte eine Handschnur an einer Dynamitpatrone und nahm letztere in den Mund. Dann zündete er die Schnur an und wartete geduldig, bis die Explosion erfolgte. Die Folgen waren

„Ingenieur“ ist ein neues Laster, das in England und Amerika um sich greift. Wie manche Menschen dem Morphium oder Kokain fröhnen, so nehmen die Opfer dieser neuen „Sucht“ täglich ihre Dosis Ingenieur in Form von Ather oder Tintur und ruinieren sich dadurch noch schneller als mit Morphium oder Kokain möglich ist. Meistens sind es magenleidende und nervöse Menschen, die anfänglich nur einige Tropfen dieses alten Hausmittels genommen

haben, um ihren Magen oder ihre Nerven zu beruhigen. Mit der Zeit gewöhnen sie sich daran und müssen die Dosis beständig vergrößern. So hat ein Opfer des Ingenieurs seine tägliche Dosis von zehn Tropfen allmählich auf ein achtel Liter gesteigert und ist jetzt eine vollständige Ruine. Die Seuche ist in den Vereinigten Staaten weiter verbreitet als in England, aber auch dort gibt es zahlreiche Slaven des Ingenieurs. Besonders die Frauen haben sich dem Laster ergeben, wie die Londoner Apotheker bezeugen, die vielen von ihnen regelmäßig jede Woche ganze Flaschen Ingenieurkultur verkaufen.

**Den Tod getrunken.** In der chemischen Fabrik von Ermans in Moskau tranken fünf Arbeiter aus einer Flasche eine Flüssigkeit, die sie für Branntwein hielten. Alle fünf starben bald darauf unter entsetzlichen Qualen. Sie hatten Gift getrunken.

**Bergmannstod.** Auf einem Bergwerk in Sachmat (Rußland) riß in einer Tiefe von 80 Faden das Aufzugseil eines Förderkörbes. Von 12 Bergleuten, die in die Tiefe stürzten, wurden neun getötet.

**Die 22 Stationen für drahtlose Telegraphie** in den Ver. Staaten sind von Marineamt auf 82 vermehrt worden. Eine der neuen Stationen ist das Leuchtschiff vor der Nordküste von Alaska. Die andern Stationen befinden sich in Behringien, an der Küste von Alaska, in der Inselwelt im Stillen Ozean, auf Guam, Hawaii und den Philippinen.

**Ein schweres Eisenbahnunglück** wird aus Warrensburg (Missouri) gemeldet. Ein Personenzug und ein Güterzug stießen zusammen. 21 Personen wurden tot unter den Trümmern hervorgezogen. Viele sind verletzt worden.

### Gerichtshalle.

**Düsseldorf.** Das Schwurgericht verurteilte die Gebrüder Gustav, Albert und Otto Geiswänder hier wegen Totschlages des Maurers Becker zu je 15 Jahr Zuchthaus.

**Hamburg.** Die Engländerin Wiese wurde am Montag wegen Kindesmordes, versuchten Gattenmordes, Ruppel und Verleitung zum Meineid zum Tode, sechs Jahr Zuchthaus und lebenslanglichem Ehrverlust verurteilt.

**Noblenz.** Die Strafkammer verhandelte gegen ein kaum sechszehnjähriges Dienstmädchen aus Kreuznach wegen Mordversuchs. Die Anklage war von der Familie, bei der sie im Dienste stand, wegen Diebstahls eingeleitet worden. Nach der Anklage soll das Mädchen daraufhin Mangel in den Kasse und das Mitgehen der Herrschaft gemittelt haben. Die chemische Untersuchung bestätigte das Vorhandensein dieser Art von Gift; es hatte jedoch keinen Schaden zur Folge. Der Staatsanwalt beantragte wegen eines Versuches der vorsätzlichen Tötung oder der Schädigung an der Gesundheit anderer acht Monat Gefängnis. Die Strafkammer verurteilte das Mädchen zu ein Jahr zwei Monat Gefängnis.

**Stromo.** Der Wirt Joseph Bieda, der in der vorigen Schwurgerichtsperiode wegen Ermordung der 16jährigen Ausgebirgerin Goretta und wegen Verleumdung zum Tode verurteilt worden war, wurde am 8. d. nach dreitägiger Verhandlung im Wiedereröffnungsverfahren freigesprochen. Sein Sohn, der zu vierjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden war, wurde gleichfalls freigesprochen.

### Buntes Allerlei.

**Krieg und Neklame in Japan.** In der Ausbeutung des russisch-japanischen Krieges zu Neklamezwecken stehen die Japaner entschieden auf der Höhe der Zeit. In einem Blatt in Tokio findet man als letzte Neuheit die „Togo-Kravalte“ mit dem Wappen des Admirals an. Eine andre Zeitung empfiehlt die „anglo-japanische Allianz-Kravalte“, die ihren Träger „unwiderstehlich“ mache. Die Palme gebührt aber der Neklame in einer dritten japanischen Zeitung, die nicht ohne eine gewisse Schwermut melde, daß der Vorrat an „Glückwunsch-Taschentüchern für den Fall von Port Arthur“ erschöpft sei.

**Seine Anschauung.** Arzt: „Leiden Sie auch an Durst?“ — Patient: „Leiden? Davon kann doch nur die Rede sein, wenn man nichts zu trinken hat!“ (Waggen.)

und Rudolf Grabow erschien mit hochrotem Gesicht auf der Schwelle. „Na, das ist ja eine schöne Geschichte,“ begann er, den Oberst und seine Schwefel mit sorgfältigen Blicken mustern. „Also zuerst wird dem armen Dinge da der Kopf verrückt und darauf erscheint der gestrenge Herr Papa (er hielt den Oberst für Wilis Vater) und macht dem kurzen Glück ein Ende!“

„Voller Staunen und Bestürzung hatten sich ihm die Anwesenden zugekehrt. „Was soll das bedeuten?“ rief der Oberst empört. Friederike näherte sich ihrem oppositio-

„Was, du zeigst mir die Tür, Friederike?“ rief ihr Bruder erdoff. „Aber ich gehe nicht. Ich habe hier auch ein Wort mitzusprechen!“ „Sie erlauben, daß ich mich entferne,“ sagte der Oberst mit widerwilliger Ruhe. „Ich bedaure, Herr Oberst, Ihnen diesen peinlichen Auftritt nicht haben ersparen zu können,“ entschuldigend schied Friederike.

„Auf ein Wort, geehrter Herr,“ wandte sich Rudolf Grabow pathetischen Tones jetzt direkt an den Oberst. „Ich fühle mich nicht verpflichtet, Ihnen Rede zu stehen,“ entgegnete dieser. „So-o? — Sie scheinen nicht zu wissen, daß ich der Dunkel des Mädchens bin. Erlauben

Sie daher, daß ich mich Ihnen vorstelle. — Rudolf Grabow, Privatier,“ sagte der Bruder Friederikes mit einer spöttischen Verbeugung. „Als der Oberst diesen Namen hörte, trat er erschrocken einen Schritt zurück. „Grabow?“ fragte er und sah mit unvorhoffener Bestürzung bald Friederike, bald ihren Bruder an. „Jawohl, der Name scheint Ihnen nicht fremd zu sein?“ versetzte der letztere, den Oberst scharf fixierend.

Dieser antwortete nicht. Erbleichend stützte er sich auf die Tischplatte. Uryplötzlich war die furchtbare Erkenntnis über ihn gekommen, daß er in diesem verkommenen Menschen und in der Mutter Hedwigs die verschollenen Geschwister seines Schwiegerohnes vor sich habe. Und wie er jetzt Friederike anah, bemerkte er auch die frappante Ähnlichkeit mit demselben. Es war kein Zweifel möglich, denn auch die Vornamen waren richtig.

Aber wie sehr ihn auch diese Entdeckung erschütterte, sagte er sich doch gewaltig. Er beschloß, dieselbe vorläufig noch in seiner Brust zu bewahren; er schante sich, diese Leute als Verwandte zu begrüßen. Wie nahe mochte Wilis schon einer solchen Entdeckung gewesen sein, und welchen Eindruck würde dieselbe auf ihn hervorgerufen haben? Gut, daß er jetzt allem vorbeugen konnte.

Friederike unterbrach seinen Gedankengang durch die besorgte Frage: „Ist Ihnen unwohl geworden, Herr Oberst?“ „Es ist schon vorüber, ich danke,“ sagte er hastig und richtete sich straff in die Höhe. Rudolf Grabow spielte währenddem eine

beinahe lächerliche Figur. Mit nach vorn gebogenem Oberkörper starrte er mit weitgeöffneten Augen dem Oberst an, dessen heftige Erregung ihm unbegreiflich war. Hätte er die Ursache derselben gewußt, würde seine Verwunderung sich kaum drastischer kundgegeben haben.

Nach den letzten Worten war eine beklemmende Pause eingetreten, welcher der Oberst ein Ende machte, indem er seinen Hut nahm und sich nun endgültig verabschiedete. Noch während er mit Friederike ein paar Worte wechselte, erdachte unmittelbar über ihm von einer schmerzenden Drehorgel die Melodie aus dem Troubadour: „Schon naht die Todesstunde...“

Befremdet blickte er auf, und Friederike machte ein ärgerliches Gesicht. „Rudolf, ich dulde diesen Lärm nicht länger,“ sprach sie, „das muß ein Ende nehmen. Der Alte mag draußen auf den Höhen spielen, aber nicht hier im Hause.“

„Na, ich werde hinausgehen und ihm sagen, daß er aufhöre,“ begünstigte sie ihr Bruder. „Es ist ein Blinder, Herr Oberst, den mein Bruder bei sich aufgenommen hat,“ erklärte Friederike dem erntaunen alten Herrn. „Ganz recht, Herr Oberst,“ setzte Rudolf Grabow gelassen hinzu, „es ist mein Freund Ribbed, der sich die Langeweile durch ein wenig Ruff vertreibt.“

Der Oberst, schon im Begriff, das Zimmer zu verlassen, blieb bei diesem Namen wie versteinert stehen und unterdrückte nur mit Mühe einen Ausruf der Verwunderung. Ribbed? — Sollte das der Kammerdiener des Freiherrn von Vanken sein, der in der Geschichte dieser

Familie eine so bedeutende Rolle gespielt hatte? Um jeden Preis mußte er Gewißheit darüber haben. Als Grabow Unausgegungen war, richtete er möglichst unbefangene die Frage an Friederike: „Kennen Sie den Mann genauer?“ „Nein,“ antwortete sie zögernd.

Der Oberst bemerkte ihre Verlegenheit, und das bestärkte ihn noch in seiner Annahme. „Aber Ihr Bruder nannte ihn seinen Freund, und so kann er auch Ihnen wohl kaum ein ganz Fremder sein,“ forschte er weiter.

Die Frau geriet in eine wackelnde Wut. „Mein Bruder ist mit ihm bekannt, wie ich glaube, seit — seit — vielen Jahren,“ flötete sie.

„So, so,“ sagte der Oberst leichthin. „Bereiten Sie meine Neugier. Der Name ist mir bekannt. Derselbe erinnert mich an meinen früheren Freund, einen Freiherrn von Vanken, dessen Diener ebenso hieß.“

Bei diesen Worten erbleichte Friederike und stieß einen schwachen Schrei aus. Der Oberst hatte sie gespannt beobachtet. Er hatte sich also nicht geirrt, dieser Blinde war der ehemalige Kammerdiener Ribbed, und die Frau vertugnete ihn aus Furcht, ihr Familiengeheimnis zu verraten. Er wußte jetzt genug und entfernte sich mit dem Vorbehalt, sich diesen Blinden einmal gelegentlich genau anzusehen. Gleichwie Friederike hatte er denselben in Verdacht, den Mord an dem Freiherrn begangen zu haben und er sah es als eine Fügung des Schicksals an, diesem Mann begegnet zu sein.

(Fortsetzung folgt.)





## H. V.

Sonntag  
den 15. Oktober  
abends 8 1/2 Uhr  
**Monatsver-  
sammlung.**

Tagordnung:  
1) Bücherwechsel;  
2) Vorträge;  
3) Allgemein Ge-  
schäftliches.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen  
bittet D. B.

**Freie  
Bauhandwerker-Innung**  
für Großhörn, Bretzig und Hauswalde.

**Innungsversammlung**

Montag den 17. Okt. 1904 abends punkt  
8 Uhr im **Bergkeller.**

Tagungs-Ordnung:  
1) Aussprechen eines Lehrlings;  
2) Geschäftliches.

Die Mitglieder des Innungsvorstandes 1  
halbe Stunde früher.

Der **Obermeister.**

**Deutsches Haus.**

Morgen Sonntag  
**öffentliche Ballmusik,**  
worauf freundlichst einladet **Otto Kaufe.**

**Goldne Sonne.**

Morgen Sonntag  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
Es ladet ergebenst ein **S. Große.**

**Deutsches Haus.**

Nächsten **Donnerstag**  
**Schlachtfest,**

früh Weißfleisch, abends Schweinsknöchel mit  
Sauerkraut.

Ergebenst ladet ein **Otto Kaufe.**

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag  
**Große öffentliche Ballmusik.**

— Anfang 4 Uhr. —  
Für 11 Sprisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.  
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Ernst Hänel.**

**Schankwirtschaft z. Silberweide, Ohorn.**

Sonntag und Montag, den 16 und 17. Oktober,

**Kirmesfeier,**

wobei ich mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten werde und lade hierzu ganz  
ergebenst ein. **Emil Wünsche.**

**Obergasthof Ohorn.**

Nächsten Sonntag und Montag, den 16 und 17. Oktober:

**Grosse Kirmesfeier,**

wobei an beiden Tagen  
**öffentliche Ballmusik**

stattfindet.  
Mit 11 Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenem Kuchen  
werde bestens aufwarten und lade Freunde und Gönner von nah und fern höflichst ein.  
**S. Mikbach.**

**Tanzunterricht.**

Der diesjährige Kursus in **Hauswalde,** Gasthof zum goldenen Löwen, beginnt  
nächsten Sonntag den 16. d. M. nachmittags 4 Uhr.

Freundlichst ladet hierzu ein **Emil Richter, Tanzlehrer.**

==== **Zur jetzigen Saison** ====

empfiehlt sich zur  
Anfertigung hocheleganter

**Herren-Garderobe,**

sowie  
**Paletots-Mänteln und Joppen**

Sauberste Ausführung. Solide Preise.  
**Reinhold Bitterlich,**

Schneidermeister.  
NB Gleichseitig mache ich auf mein großes Lager von modernen Hüten aufmerksam.

## Freibank.

Heute Sonntagabend früh 7 Uhr wird ein  
**Rind**

verpöntet, Bis 35 Bq  
Die Ortsbehörde.

**Schützenhaus.**

Diejenigen, welche gesonnen sind, einem  
**Sechsenklub**

beitreten, werden gebeten, heute **Sonn-**  
abend abends 8 Uhr hier selbst zu erscheinen.  
**Mehrere Sechsenspieler.**

**Valencia** 1/1 Fl. Mk. 1,25,  
1/2 " " 0,65,

alter spanischer Rotwein,  
süß-mild.

Wirkt durch seinen natürlichen Tanningehalt  
appetitanzureichend, magenstärkend. **Merzt-**  
lich empfohlen, namentlich auch für Blut-  
arme und Bleichsüchtige

Zu haben bei: **G. A. Boden.**

**Eine Treiberin**

auf Maschine findet bei sofortigem Antritt  
dauernde Beschäftigung bei

**F. S. Dorn & Sohn.**

**Dezimal-**

Tafel- und Butterwagen, sowie Brief-, Taschent-  
und Küchenwagen, Gewichte, Hohl- und  
Flüssigkeits Maße empfiehlt in großer Aus-  
wahl billigst

**Bruno Kunath, Großhörn.**

**Herzlicher Dank.**

Nachdem es uns vergönnt war, das Fest  
der

**Silber-Hochzeit**

feiern zu können, drängt es uns, für all die  
vielen Gratulationen und Geschenke von lie-  
ben Nachbarn, Freunden und Bekannten herz-  
lichst zu danken.

Bretzig, 12. Okt. 1904.  
**Ed. Koch und Frau.**

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Es lohnt sich, Ihren Einkauf  
im

# Kaufhaus Radeberg

bei

**Josef Mannass**

zu machen.

==== **Empfehle:** ====

Herren-Paletots  
Herren-Joppen  
Herren-Anzüge

Damen-Paletots  
Damen-Jackets  
Damen-Kragen

Burschen-Paletots  
Burschen-Joppen  
Burschen-Anzüge

Mädchen-Paletots  
Mädchen-Jackets  
Kinder-Jackets

Knaben-Paletots  
Knaben-Joppen  
Knaben-Anzüge

**Blusen**  
und  
**Kostüm-Röcke.**

**Elegante Hosen von 1,50 Mk. an.**

➤ **Kaufhaus Radeberg** ◀

(Inh.: Josef Mannass),

Gäßhaus am Freudenberg, Dresdnerstraße 2.

Hierzu zwei Beilagen.

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr.